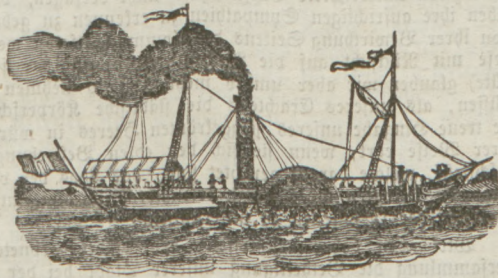


# Danziger Dampfboot.

№ 221.

Mittwoch, den 21. September.



1864.

35ter Jahrgang.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Portschiffengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr. werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Inserate nehmen für uns außerhalb an: In Berlin: Metempe's Centr.-Ztg.-u. Annonc.-Bureau. In Leipzig: Mgen & Fort. S. Engler's Annonc.-Bureau. In Breslau: Louis Stangen's Annonc.-Bureau. In Hamburg-Altona, Frankf. a. M. Haasenstein & Vogler.

## Telegraphische Depeschen.

Schwalbach, Dienstag 20. September. Gutem Vernehmen nach wird der Kaiser Alexander von Rußland morgen zu einem Besuche der Kaiserin Eugenie hier eintreffen und einige Stunden verweilen. Der Kaiser wird von dem General-Adjutanten Grafen Adlerberg begleitet sein.

Wien, Dienstag 20. September. Die „Generalcorrespondenz aus Oesterreich“ bezeichnet die Zeitungsnachricht, daß Oesterreich, wenn es von Preußen keine reellen werthvollen Conzessionen auf materiellem Gebiete erlangen würde, mit Frankreich wegen Abschlußes eines österreichisch-französischen Handelsvertrages unterhandeln könnte, was Lockerung der österreichisch-preussischen Allianz und engeren Anschluß an die Westmächte zur Folge haben würde, als eine Privatkombination.

Rom, Dienstag 20. September. Ein Rundschreiben des Papstes an die polnischen Bischöfe empfiehlt ihnen Unterwerfung unter die bestehenden Behörden, tadelt die Ausschreitungen der russischen Regierung gegen die Katholiken, erklärt, daß die Geistlichkeit und die Glaubensstreuen solchen Maßnahmen, die den göttlichen Gesetzen zuwiderlaufen, keinen Gehorsam schuldig sind und droht den Verfolgern mit nahen Strafen, denn die Zeit des Erbarmens sei kurz und die Mächtigen würden nachdrücklich geächtigt werden.

Madrid, Dienstag 20. September. Gutem Vernehmen nach würde das Gouvernement gegen Peru energisch vorgehen, bezüglich St. Domingos aber die Cortes befragen.

London, Dienstag 20. September. Der Dampfer „Jura“ hat New-Yorker Nachrichten, die bis zum 10. d. Abends reichen, in Londonderry abgegeben. General Lee, der durch das Carly'sche Corps verstärkt worden war, zieht eine große Truppen-Masse zusammen, um gegen Grant die Offensive zu ergreifen. Der Unionsgeneral Sherman verfolgte den General Hood bis nach Lovejoy Station, kehrte aber, weil er ihn dort in einer besetzten Stellung fand, nach Atlanta zurück. Es war das Gerücht verbreitet, daß Mobile von den Unionisten genommen sei. General Mac Clellan hat die Präsidentschaftskandidatur angenommen und sich für die Aufrechterhaltung der Union um jeden Preis erklärt.

Berlin, 20. September.

Die Mittheilung der „Wiener Generalcorrespondenz“, daß die Reise des Kaisers Franz Joseph nach Berlin „aufgegeben sei“, hat seitens diesseitiger öffentlicher Organe zu in ziemlich gereiztem Tone gehaltenen Berichtigungen geführt. Es sei, so behaupteten die letzteren, eine solche Reise überhaupt niemals projectirt worden; der Besuch des Königs in Wien habe keine Veranlassung dazu geben können, da derselbe nur eine Erwiderung des von dem Kaiser von Oesterreich in Carlsbad gemachten Besuches gewesen sei. Es wurde jene Mittheilung der „Generalcorrespondenz“ als eine „tendenziöse“ bezeichnet, d. h. man erblickte in ihr offenbar die Hand desjenigen österreichischen Ministers, der als ein Gegner der Allianz mit Preußen bekannt ist. Wir können trotzdem nicht verhehlen, daß in hiesigen, gewöhnlich gutunterrichteten Kreisen versichert wird, die Reise des Kaisers nach Berlin sei in der That beabsichtigt und auf den 10. October festgesetzt gewesen, aber aufgegeben worden, weil das wiener Cabinet seine Erwartungen in Be-

treff der gewünschten und gehofften Conzessionen Preußens in der Zollfrage nicht erfüllt gesehen habe. Sollte diese Version die richtige sein, so würde sie wenigstens den Befürchtungen entgegentreten, welche wegen der der preussischen Regierung zugeschriebenen Absicht in der Zollfrage Oesterreich Zugeständnisse zu machen, welche mit der bisher befolgten Politik Preußens nicht im Einklange sein würden, noch immer verbreitet sind.

Für die Dauer der dänischen Blockade der Ostseehäfen waren zeitweise auf den Eisenbahnstrecken der Ostbahn bis Berlin Frachtermäßigungen für den Transport von Getreide, Hülsenfrüchten, Schlagleinsaat, Rüb- und Leinsaat in Wagenladungen, welche auf direkten Frachtbrief von den Stationen Danzig, Elbing, Königsberg und Insterburg zc. nach Minden oder nach Stationen westlich von Minden, resp. nach Hamburg und den hannoverschen Nordseehäfen befördert wurden, zugelassen. Diese Ermäßigungen sind jetzt, der „N. St. Z.“ zufolge, außer Wirksamkeit gesetzt worden.

Seit Monaten brachten die Zeitungen Mittheilungen über die Ernennung eines Bischofs für Berlin. Die Sache hat sich dem „N. Schles. Kirchenbl.“ zufolge nun dahin aufgeklärt, daß Seitens der Staatsbehörde allerdings derartige Verhandlungen mit dem päpstlichen Stuhle gepflogen worden sind, aber nicht über Errichtung eines Bisthums, sondern um die Ernennung des bisherigen Militairpropstes, des Prälaten Dr. Pellbram, zum Armeebischof. Die Verhandlungen sind soweit beendet, daß die Präkonisation des neuen Bischofs wahrscheinlich noch in diesem Monate stattfindet.

Wie heute die „Vossische Ztg.“ meldet, ist der nassauische Finanzdirektor Hemsterck hier eingetroffen zur Vollziehung des Vertrages über den Anschluß Nassaus an den rekonstituirten Zollverein. Der württembergische Bevollmächtigte wird erwartet. Wahrscheinlich werden Württemberg, Hessen-Darmstadt und Nassau in einem und demselben Acte den Verträgen vom 28. Juni beitreten.

Der Quellen-Entdecker Abbe Richard ist gestern aus Frankreich hier eingetroffen. Derselbe wird zunächst einem Rufe nach der Provinz Schlesien folgen.

Vorgestern Abend, schreibt die „B. B. Z.“, wurde im Kroll'schen Locale eines der schönsten, in neuerer Zeit erfreulich in Aufnahme gekommenen Feste begangen, welche das herzogliche Einvernehmen bekunden, das in Berlin zwischen den Besitzern industrieller Etablissements und ihren Arbeitern herrscht. Der Commerzienrath Friedrich Wöhlert beging, inmitten seiner Freunde, Gönner und Geschäftsfreunde und der sämtlichen Beamten und Arbeiter seines Etablissements sammt deren Familien, seinen 67. Geburtstag; als weitere Anlässe der Feier schlossen sich dem Geburtstage an: die im vorigen Monat erfolgte Ablassung der hundertsten in der Wöhlert'schen Fabrik gebauten Locomotive, sowie verschiedene dem Besitzer von der preussischen und von auswärtigen Regierungen gewordene Auszeichnungen. Von den ausgedehnten Toasten heben wir den des Ministerialdirectors Delbrück auf Herrn Wöhlert hervor, wegen des von dem Redner betonten interessanten Moments, daß Herr Wöhlert, ein geborner Kieler, in seiner Fabrik die Gussstahlkanonen gebohrt hat, aus deren Mündung das Donnerwort erschallt ist, welches die Befreiung seines ersten Vaterlandes, der lang unterdrückten Herzogthümer, in die Welt rief.

Breslau, 15. Sept. Dr. Lassalle's Beerdigung erfolgte, wie seine hier weilende Mutter ausdrücklich gewünscht und bestimmt hatte, heut Nachmittags in aller Stille auf dem jüdischen Friedhofe, woselbst die irdische Hülle des Verbliebenen seit gestern

früh in der Leichenhalle aufgestellt war. Reich und sinnig hatte liebevolle Pietät die Bahre geschmückt. Die Leiche ruhte in einem zinnernen Sarge, von schwarzer Holzverkleidung umgeben, an welchem man noch die gerichtlichen Siegel bemerkte, das Innere des Doppelsarges war mit rothem Sammet ausgeschlagen, der einbalsamirte Leichnam selbst in ein Gewand von gleichem Stoff gehüllt und die goldgestickte Drapirung mit echten Brabanter Spitzen garnirt. Auf dem Friedhofe hatte sich eine kleine Schaar der nächsten Angehörigen und Freunde Lassalle's versammelt, unter denen man Commerzienrath Ullmann, Kaufmann Traube, Sanitätsrath Dr. Gräzer, Dr. Asch, Dr. Gottschall und andere hervorragende Persönlichkeiten der Stadt bemerkte. Auch die Vorstände der Synagogen-Gemeinde, der israelitischen Kranken- und Beerdigungs-Gesellschaft waren vertreten. Nachdem in der Halle ein kurzes Gebet verrichtet worden, bewegte sich der Leichenzug zu der an der östlichen Seite des Friedhofes belegenen Lassalle'schen Familiengruft, welcher der Sarg demnächst unter dem üblichen Ceremoniell übergeben wurde. Abermaliges Gebet in der Halle schloß die erste Feier.

Koburg, 16. Sept. Der Vorstand des Nationalvereins hält heute hier eine Sitzung und ist Herr Metz aus Darmstadt bereits dazu eingetroffen; die Herren Fries u. v. Benningsen werden vermuthlich gleichfalls dabei erscheinen. Die Generalversammlung des Nationalvereins wird diesmal wahrscheinlich in Eisenach stattfinden und zwar um die Mitte des Monats October.

Altenburg, 15. Sept. Die Zahl der Besucher des vorgestern eröffneten 13. deutschen evangelischen Kirchentages ist eine sehr große; sie übersteigt 800, darunter mehr als 400 Auswärtige, unter denen sich Gäste aus Frankreich, Holland, Amerika befinden. Dr. Hoffmann ward zum Präsidenten des Kirchentags gewählt. In einer mehr als zweistündigen Rede erstattete hierauf Professor Dr. Beyhschlag aus Halle sein Referat über die Frage, welchen Gewinn die Kirche aus den neuesten Verhandlungen über das Leben Jesu zu ziehen habe. Um 8 Uhr Abends hatte der Herzog, welcher auch den Vortrag des Professor Dr. Beyhschlag in einer Capelle mit angehört hatte, sämtliche Mitglieder des Kirchentages zu einem Concert im Kirchensaale des herzoglichen Residenzschlosses eingeladen. — In der heutigen dritten Hauptversammlung ging der Kirchentag zu den Verhandlungen über die innere Mission unter der Leitung des dafür besonders bestellten Central-Ausschusses über. Oberkonsistorialrath Dr. Wichern von Berlin als Präsident des Central-Ausschusses erstattete Bericht über die seit dem letzten Kirchentage zu Brandenburg Seitens des Central-Ausschusses entwickelte Thätigkeit. Das Referat über das zur eigentlichen Verhandlung aufgestellte Thema: Christenthum und Volksthum, wurde von dem Pastor Kähler aus Elberfeld erstattet. Gegen Abend hielt der Central-Ausschuß für die innere Mission noch eine besondere Konferenz mit seinen Agenten und Korrespondenten ab.

Kiel, 17. Sept. Die Bestätigung des Verlichs, daß in Wien über eine Verlängerung des Waffenstillstands auf vier Monate verhandelt werde, macht hier allgemein einen höchst unangenehmen Eindruck. Für die Großmächte ist damit nichts gewonnen, nur Dänemark kann davon Nutzen ziehen, und man kennt die Persidie der Staatsmänner, die jetzt in Kopenhagen am Ruder sind, aus alter Erfahrung hier zu Lande zu gut, um nicht zu wissen, daß sie den durch

diese Verlängerung der Frist zur Entscheidung erlangten Vortheil bestens benutzen würden. Würde man dies nicht, so würden es die dänischen Blätter lehren, die in den letzten Nummern sehr deutlich mit der Sprache herausgingen. Die Eiderbänen mögen sich täuschen, wenn sie von dem angeblichen Verdruss Englands und Frankreichs über die Verletzung des Nationalitätsprinzips durch die Friedenspräliminarien für Dänemark Wesentliches hoffen. Dagegen erwartet die Gesamtstaatspartei von der jetzt geschickten Heirath des Großfürsten Nikolaus mit Prinzessin Dagmar neue nachträgliche Versuche zur Herstellung der Personalunion. Vor Allem gilt es den Dänen, Zeit zu gewinnen, die Frage möglichst lange offen zu halten. Zu einem Friedensschluß nach Maßgabe der Präliminarien werden sie sich nur durch die Gewalt der That sachen zwingen lassen. Wie 1849 und 1850 wird man an jeder Wafte beuteln und mäkeln, so lange man irgend eine Hoffnung hat, das ganze Friedenswerk zu vereiteln. — Was die Erbfolfrage betrifft, so hat Oesterreich den Großherzog von Oldenburg bereits wiederholt zur Beschleunigung seiner Begründungsschrift mahnen lassen; aber lediglich die Setzung einer Präklusivfrist wird der Großherzog — der im Juni zu Kissingen die Einreichung seiner Motivirung binnen fünf Wochen in Aussicht stellte, und der jetzt, nach dreizehn Wochen, noch nach den nöthigen Dokumenten sucht — vermögen, von dem Bedenken abzusehen, noch nicht mit der nöthigen Gründlichkeit verfahren zu sein und noch nicht alles gethan zu haben, was ihm als Verwandten des Kaisers von Rußland obliegt.

Flensburg, 16. Sept. Es ist hier eine katholische Pfarre und Schule errichtet und der bisherige Vicar aus Breden in Münsterland zum Pfarrer ernannt. Er ist seit 300 Jahren der erste katholische Pfarrer in Flensburg. Durch Vermittlung des k. k. österreichischen Civil-Commissars Freiherrn von Lederer wurde die dänische Kirche „zum heiligen Geiste“ der katholischen Gemeinde zur Mitbenutzung als Simultankirche überwiesen, nachdem die Entlassung der beiden dänischen Prediger erfolgt. Auch werden die barmherzigen Schwestern aus Aachen die Krankenpflege in der Gemeinde übernehmen und nach dem Friedensbeschluß eine bleibende Niederlassung in Flensburg gründen.

Bern, 16. Sept. So eben hat der Regierungsrath des Kantons Bern den Statuten der „Europäischen Kredit-Gesellschaft“, welche mit einem Grundkapital von 120 Millionen Franken ihren Sitz hier in Bern aufschlagen will, seine Genehmigung erteilt, jedoch nicht ohne Vorbehalt.

Turin. „Opinion nationale“ stellt heute die Ansicht auf, daß die europäische Politik sich in einem Zustande befände, der der Schwüle vor einem ausbrechenden Gewitter sehr gleich komme. Wir müssen, sagt sie, zu einem normalen Zustande, zu einem dauerhaften Frieden gelangen, das ist das dringende Bedürfnis Europas. In Erwartung der entscheidenden Stunde braucht man die List, um die bestmöglichen Positionen einzunehmen. Deutschland und Rußland treiben diese Kunst bis zur Vollendung und der Krieg mit Dänemark, dessen allgemeines Ziel ist, die Kräfte Scandinaviens zu schwächen, welches ein natürlicher Bundesgenosse der West-Mächte ist, ist die charakteristischste Thatsache diese Uebergangs-Periode.

London, 16. Sept. In seinem 82. Lebensjahre ist gestern George Earl Cadogan, Admiral der Flotte, gestorben. — In der Peerschaft folgt ihm sein Sohn, der bisherige Viscount Chelsea (geboren 1812).

## Kokales und Provinzielles.

Danzig den 21. September.

[Stadt-Verordneten-Sitzung am 20. Sept.]

Vorsitzender: Herr Commerzien-Rath Bischoff; der Magistrat ist vertreten durch den Herrn Oberbürgermeister von Winter und den Herrn Rämmerer Strauß. Anwesend: 38 Mitglieder. Das Protokoll der vorigen Sitzung wird, nachdem eine kleine Berichtigung erfolgt ist, angenommen. Hierauf wird einem Mitglied der Versammlung sein Gesuch um einen 6 bis 8 wöchentlichen Urlaub bewilligt. — Es folgt die Mittheilung eines Schreibens des Magistrats, betreffend den Einzug der Reservisten des 3. Garde-Regiments und Antrag auf Theilnahme bei der Kronprinzstiftung. Das Schreiben lautet:

Es hat in der Bürgerschaft unserer Stadt Bedauern hervorgerufen, daß am 6. d. M. den vom Kriegsschauplatz zurückgekehrten Reservisten des 3. Garde-Regiments ein festlicher Empfang nicht bereitet worden ist.

Wir theilen dieses Bedauern auf das Lebhafteste und Beklagendste, daß wir uns außer Stande befunden haben, die Initiative zu ergreifen, um den tapfern Söhnen unserer Provinz in angemessener Weise auch unsere Freude darüber auszudrücken, daß sie durch ihr heldenmüthiges Verhalten

die Erwartungen so vollständig erfüllt haben, welche König und Vaterland an sie zu stellen berechtigt waren. Wir besanden uns hierzu aber außer Stande, weil wir, und dies gilt insbesondere von unserem Oberbürgermeister, erst in dem Augenblick von dem Eintreffen der Reservisten Kenntniß erhielten, in welchem die Ankunft des sie unserer Stadt zuführenden Eisenbahnzuges erwartet wurde.

Die späte Nachtstunde, zu welcher die Ankunft der Reservisten hier erfolgte, hätte übrigens einem würdigen Empfange derselben ohnehin nicht geringe Schwierigkeiten bereitet, und diese werden sich auch dem Empfange einer weitern uns bereits für die nächsten Tage angekündigten und voraussichtlich ebenfalls zur Nachtzeit hier eintreffenden Abtheilung von Reservisten entgegen stellen.

Sicherlich wird es sich die zeitig von dem Eintreffen der letztern unterrichtete Bürgerschaft nicht versagen, denselben ihre aufrichtigen Sympathien zu erkennen zu geben. Von ihrer Bewirthung Seitens der Commune (selbst wenn diese mit Rücksicht auf die Ankunftszeit ausführbar sein sollte) glauben wir aber um so mehr Abstand nehmen zu müssen, als unseres Erachtens die städtische Körperschaft die treue Hingabe unseres sieggekronten Heeres in würdiger Weise ehrt, wenn sie sich den edlen Bestrebungen anschließt, welche darauf gerichtet sind, das Loos der verwundeten Soldaten möglichst zu erleichtern, um die Hinterbliebenen der Gefallenen zu unterstützen.

Wir haben daher beschloffen, der Stadtverordneten-Versammlung die Betheiligung unserer Stadt bei der zu diesem Zweck in's Leben gerufenen Kronprinzstiftung mit einer Summe von 500 Thlrn. zu empfehlen und tragen hiermit darauf an:

„uns diesen Betrag zur Disposition zu stellen“.

Gleichzeitig halten wir es indes für angemessen, denjenigen der Stadt Danzig angehörenden Combatanten, welche jetzt in ihre bürgerlichen Verhältnisse zurücktreten, durch Verabreichung eines Geldgeschenkens unsere Anerkennung auszudrücken, um eine Beihilfe bei Wiederaufnahme ihrer bürgerlichen Berufsgeschäfte zu gewähren. Die Anzahl derselben läßt sich zur Zeit nicht genau feststellen; sie ist aber keine große, und wir glauben, den angedeuteten Zweck durch Verwendung einer Summe von 100 Thlrn. erreichen zu können. Wir ersuchen die Stadtverordneten-Versammlung daher, „uns hierzu einen Credit bis zum Betrage von 100 Thlrn. eröffnen zu wollen“.

Nachdem der Herr Vorsitzende die Diskussion über dieses Schreiben als eröffnet erklärt hat, ergreift zunächst Herr Lievin das Wort. Er erhebt sich auf das Schreiben selber ein, schickt er einige einleitende Worte voran und spricht zunächst von dem Bedauern, welches sich in unserer Stadt darüber kund gegeben haben soll, daß die heimkehrenden Krieger nicht festlich empfangen. Wenn ein solches Bedauern, sagt der Herr Redner, unter den hiesigen Einwohnern existire; so habe man zu untersuchen, worin es seinen Grund habe. Der Wunsch, den heimkehrenden Krieger ein herzliches Willkommen zu bereiten, sei ein sehr gerechtfertigter. Die Erfüllung dieses Wunsches sei uns aber schon aus dem Grunde nicht möglich gewesen, weil man die Ankunft der Heimkehrenden nicht rechtzeitig gewußt und überdies dieselbe zu so später Nachtzeit stattgefunden, daß dadurch alle Anstrengungen für einen festlichen Empfang würden vereitelt worden sein. Ein Mangel an Patriotismus sei in dem, was unterblieben, nicht zu erblicken, und darum könne in dieser Beziehung von einem Bedauern nicht die Rede sein. Danzig's Bürger würden, was Patriotismus anbelange, von keiner Stadt des ganzen Vaterlandes übertroffen. Von gewisser Seite hätte man nun aber die Behauptung aufgestellt, die Behörden und die Verwaltung der Commune hätten trotz alledem einen festlichen Empfang bereiten können, wenn sie nämlich gewollt hätten. Das sei aber nur eine in tendenziöser Weise aufgestellte Behauptung. Unsere Kämpfer und Mitbürger festlich zu empfangen: das sei nicht Sache der Behörde, oder der Commune, das sei eine reine Privat-Angelegenheit und dürfe nicht etwa amtlich geboten oder befohlen werden, das dürfe nur aus der freien Entschliebung der einzelnen Personen und Vereine hervorgehen, und darin allein habe es seinen Werth und seine Bedeutung. Die Commune sei allerdings eine juristische Person; aber in ihrem Wesen und Character liege es nicht, Gefühlsbewegungen zum Ausdruck zu bringen. Noch viel weniger sei dies ihre Aufgabe und Pflicht. Der Unverstand freilich suche auch das, was seiner innersten Natur nach nur persönliches Interesse haben und nur in der Person zur Wirkung gelangen könne, zu einem abgezogenen Begriff zu machen. Leider habe man in diese Angelegenheit zwei hochgeschätzte Persönlichkeiten unserer Stadt hinein zu ziehen versucht, und zwar aus keinem andern Grunde, als um sie anzugreifen. Daß dieser Versuch gemacht worden, daß der Unverstand es gewagt und vermocht, Charactere von einer seltenen Lauterkeit und einem hohen Patriotismus öffentlich zu beleidigen und ihnen ein offenes Unrecht zuzufügen: das sei allerdings sehr zu bedauern. Nach dieser Einleitung erklärt der Herr Redner, er würde für die Bewilligung der 500 Thlr. stimmen, in diesem Augenblicke zwar nicht so gerne wie er es vor einigen Wochen gethan haben oder nach einigen Wochen thun würde. Von einer Nachgiebigkeit oder Sühne könne bei dieser Bewilligung nicht die Rede sein. Die zu Invaliden gewordenen Krieger und die Hinterbliebenen der im Kampfe Gefallenen zu unterstützen, gehöre mit zu den Angelegenheiten, um welche sich das Volk zu bekümmern und für welche es Sorge zu tragen habe. Dazu sei vielfach Ursache vorhanden. Aus den Landtagsverhandlungen sei bekannt, daß die Regierung von den Vertretern des Volks aufzufordert worden sei, für die Invaliden aus der älteren Zeit mehr zu thun, als bis dahin geschehen. Bis jetzt sei dieser Aufforderung nicht entsprochen worden. Beweis genug, daß durch die staatlichen Einrichtungen für die Invaliden nicht genügend gesorgt sei und daß durch erneute Anstrengungen von Seiten des Volks ein besserer Zustand für dieselben herbeigeführt werden müsse. Dazu würden aber nicht Worte, sondern nur Thaten dienen. Der gegenwärtige Moment erfordere,

daß in dieser Beziehung schnell und entschieden gehandelt werde. Hätten wir ein Söldnerheer, so könnten diejenigen, welche es geworden, zusehen, wie sie ihre Invaliden und die Hinterbliebenen der Gefallenen versorgen. Unser Heer aber sei aus dem Volke hervorgegangen, unsere Truppen seien unsere Brüder, Söhne des Volkes; wir seien an sie geknüpft durch die Bande des Blutes. Aus diesem Grunde würde gewiß die ganze Versammlung für die Bewilligung der 500 Thlr. einmüthig stimmen. Den zweiten Theil des Antrags, betreffend die Bewilligung von 100 Thlrn. zur Unterstützung für heimgekehrte Krieger unserer Stadt, unterstützt der Herr Redner nicht, sondern spricht gegen denselben. Es müsse, sagt er, zuerst untersucht werden, wie groß die Zahl der Unterstützungsbedürftigen unter den heimgekehrten Krieger sei. So lange dies nicht geschehen, sei die Annahme der Summe von 100 Thlrn. eine ganz willkürliche. Die Untersuchung könne ergeben, daß diese entweder zu groß oder zu klein sei. Die Zeit dränge nicht, in Bezug auf diesen Punkt sogleich einen Beschluß zu fassen. Es liege keine Gefahr im Verzuge, und man möge deshalb hier nichts übereilen, sondern mit der gehörigen Ueberlegung zu Werke gehen. Schließlich spricht der Herr Redner den Wunsch aus, daß die Versammlung ohne weitere Discussion in der ganzen Angelegenheit einmüthig diesen Beschluß fassen möge. Denn es sei besonders in dieser Zeit nöthig, daß die städtischen Behörden in Einmüthigkeit und fest an einander geschlossen handelten und daß Jeder, wenn es sich um einen großen Zweck handele, seinen particularistischen Standpunkt aufbebe. Hierauf ergreift Herr Viber das Wort und erklärt, sich veranlaßt zu sehen, gegen die ganze Vorlage des Magistrats zu stimmen und zwar in erster Linie wegen der in derselben enthaltenen Motive. Es sei gesagt, daß die öffentliche Meinung die Unterlassung eines festlichen Empfangs der heimkehrenden Truppen bedauere. Was sei denn öffentliche Meinung und wo und wie würde sie kund? Das Organ, durch welches die öffentliche Meinung zum Ausdruck gelange, sei die Presse. Die in der guten und beachtenswerthen Presse unserer Stadt kund gewordene öffentliche Meinung habe nun die Haltung der städtischen Behörden in dieser Angelegenheit als vollkommen correct bezeichnet. Wenn man von einer andern Seite verhandelt habe, aus der Angelegenheit politisches Capital zu machen; so könne man eine solche Manipulation doch nicht öffentliche Meinung nennen. Man habe sogar, um den verwerflichen Zweck zu erreichen, dem ersten Bürger unserer Stadt Dinge angedichtet, deren Unwahrheit für Jedermann erkennbar sei. Was von einer solchen Seite komme, sei gar nicht der Beachtung und der Rede werth. Gegen die Bewilligung der 500 Thlr. würde in dem Falle nichts einzuwenden sein, wenn die Verwendung derselben sich nicht jedem Einfluß derjenigen entzöge, welche sie zu geben und zu bewilligen. In Bezug auf die Bewilligung der Summe von 100 Thlrn. für den angegebenen Zweck sei es nöthig, erst zu untersuchen, ob eine solche Summe ausreichen würde oder das Bedürfnis übersteige. Es sei also, wie es Herr Dr. Lievin wolle, hierüber noch kein Beschluß zu fassen, sondern ein neuer Antrag des Magistrats abzuwarten. Herr J. C. Krüger spricht mit großer Entschiedenheit und Gemüthswärme für die Magistratsvorlage. Das Bedürfnis, den Tapferen, die für eine acht deutsche Sache, für die Ehre des Vaterlandes und der Nation die größte Hingebung bewiesen und große Opfer gebracht hätten, einen Ausdruck der Sympathie'n und der Anerkennung zu geben, sei lebhaft empfunden worden und noch vorhanden. Es müsse befriedigt werden. Die Magistratsvorlage biete für diese Befriedigung ein erwünschtes Mittel. — Es handle sich in diesem Falle, und das sei wohl zu erwägen, nicht um die Ausübung eines Rechts, sondern nur um eine Anerkennung. Es sei wahrlich an der Zeit, daß die Körperschaften, welche durch die Natur der Dinge zum einmüthigen Handeln angezogen seien, dieser Weisung durch die That Folge leisteten. Durch die Annahme der Magistratsvorlage würde sich in diesem Falle eine solche thatsächliche Einmüthigkeit kund geben. Es sei dies von großer Wichtigkeit. — Hr. Rickert, der nunmehr das Wort ergreift, sagt, daß Danzig schon den Beweis der Sympathie'n für unsere Kriegsmacht geliefert habe; er erinnere an den festlichen Empfang, welchen die Stadt der Besatzung der von der Expedition zurückgekehrten Kriegsschiffe bereitet habe. — Daß das Bedürfnis, von welchem der Herr Vorredner gesprochen, vorhanden, daran sei gar nicht zu zweifeln. Gleichwohl fühle er sich verpflichtet, gegen die Magistratsvorlage zu stimmen und zwar wegen der Aufrechterhaltung eines Prinzips. Wer sei verpflichtet für die Hinterbliebenen der Gefallenen und für die Invaliden zu sorgen? — Der Staat. — Die Gelder der Commune dürften nur für Communalzwecke verwendet werden. In dieser Beziehung entspreche der zweite Theil der Vorlage seinen, des Redners, Intentionen. Durch ein einmaliges Opfer für Combatanten aus unserer Mitte würde die Stadt ihr eigenes Interesse verfolgen; dagegen würde sie gegen dasselbe handeln, wenn sie ihre Unterstützung dauernd auf weitere Gebiete ausdehnen wollte. Den Invaliden und Hinterbliebenen der Gefallenen eine dauernde und hinlängliche Unterstützung zu gewähren, sei Aufgabe und Pflicht des Staates. Von diesem Grunde geleitet, hätten die Städte am Rhein ihre Unterstützungen auch nur den ihnen angehörigen Combatanten zu Theil werden lassen. So würde es sich denn empfehlen, die Summe von 600 Thlrn. als Unterstützung für die Combatanten aus unserer Mitte und deren Familien zu verwenden. Hr. Breitenbach wendet sich gegen den Herrn Vorredner. Es sei, sagt er, nicht Sache des Staats, das auszuführen, was die Magistratsvorlage verlange. Sich auf ein Prinzip zu stützen und an Abstraktionen zu halten, um dadurch der unabwiesbaren Forderung eines ganz konkreten Falles entgegen zu treten, sei unter allen Umständen gefählich. Es handle sich um die augenblickliche Befriedigung eines Bedürfnisses, das von Jedermann, dem ein gesundes Gefühl innewohne, empfunden würde. Dem Staate liege aller-

dinge die Erfüllung desselben ob, aber er sei gegenwärtig außer Stande. Sollte deshalb das Bedürfnis unerfüllt bleiben? Die vom Herrn Vorredner ausgesprochene Ansicht sei Prinzipienreiterei, durch welche man keine praktischen Resultate erzielen könne. Das Bedürfnis, welches vorhanden und sich so eindringlich ankündigt, müsse erfüllt werden. Herr Rikert verwahrt sich dagegen, als habe er eines Prinzips wegen gegen die Erfüllung des Bedürfnisses gesprochen. Sein Verlangen gehe vielmehr dahin, das Bedürfnis, welches in unserer Mitte und Umgebung durch die Vorgänge im Kriege entstanden, auf dem kürzesten Wege zu befriedigen. Hierin ergriffe Herr Damm das Wort und ermahne an den Veteranen Steffe in Lauenburg, dem den Zeitungsnachrichten zufolge, keine Unterstützung zu Theil geworden, weil er mit der Fortschrittspartei stimmte. Man könne, sagt der Herr Redner, nicht wissen, ob die Summe, welche die Versammlung jetzt beschließen solle, nicht in einem ihrer Absichten entgegen gesetzten Sinne verwendet werden würde. Hr. Rikert trägt nunmehr im Sinne seiner Auflassungen einen Antrag. Hr. Biber erklärt, daß derselbe unannehmbar, weil er nicht präcise genug gefaßt sei. Hr. Rikert gerichtet darauf seinen Antrag und bringt ihn in folgender Fassung schriftlich ein: „Die Versammlung beschließt, dem Magistrat eine Summe bis zur Höhe von 600 Thlrn. zur Disposition zu stellen, um dieselbe zur einmaligen Unterstützung der vom Kriegsschauplatz hierher zurückgeführten Reservisten des Danziger Stadtkreises, die etwa sofort keine Beschäftigung finden, so wie auch zur einmaligen Unterstützung von Hinterbliebenen der auf dem Schlachtfelde Gefallenen oder Verwundeten des Danziger Stadtkreises zu verwenden.“ Herr Liévin wendet sich gegen diesen Antrag mit Energie und Geist. Derselbe sei, sagt er, durchaus partikularistischer Natur. Im Auge haben müsse, sei jeder Partikularismus verwerflich. Eine Landesangelegenheit, die Sache einer ganzen und großen Nation, dürfe nicht zu etwas Lokalem herabgewürdigt werden. Denn das würde kleinlich und engherzig sein. Die 500 Thlr., welche bewilligt werden sollten, hätten die Bestimmung, einer nationalen Sache von der größten Bedeutung zu dienen. Unsere Soldaten hätten nicht nur für Preußens Ruhm und Ehre und für das unantastbare Recht, sondern auch für das, was seit Jahren Herzensangelegenheit eines jeden ächten deutschen Mannes sei und zu den wichtigsten Fragen unserer Zeit gehöre, gekämpft. Nicht der Versammlung sei es, mit dem Verlassen aller Partikularität einer großen That der Gegenwart ihre Sympathie auszudrücken, ihr zu entsprechen.

Herr Rikert entgegnet, daß, was der Herr Vorredner in Betreff eines höheren Ganzen wünsche, würde in Erfüllung gehen, wenn jeder an seiner Stelle seine Pflichten thue, und dies bezwecke sein Antrag in Beziehung auf unsere Stadt. Herr Liévin ergriffe hierauf noch einmal das Wort, um Herrn Rikert zu widerlegen. Der Danziger Stadtkreis, sagt er, sei ein unabhängender. Nicht weit von demselben liege Caribau und die Kassubei, wo die Armuth zu Hause sei. — Dort würde es gewiß auch Wittwen und Waisen gefallener Krieger geben, dahin würden gewiß auch verkrüppelte Soldaten, Söhne unserer Provinz, von dem Felde der Ehre zurückgeführt sein! — Sollten wir so herlos und egoistisch sein, unsern hülfbedürftigen Nachbarn nur aus dem Grunde seine Hilfe angeheihen zu lassen, weil sie nicht zu dem Danziger Stadtkreise gehören?

Im weiteren Verlauf der Rede empfiehlt Herr Liévin noch dringend die Magistratsvorlage. Es sei, sagt er, während der Diskussion auch von dem Erfolg der Bewilligung die Rede gewesen. Bei dem Guten, was man vorbringe, dürfe man nie nach dem Erfolg fragen. Das Gute und Rechte vollbringe jede redliche Natur um seiner selbst willen und nicht wegen des Erfolges. Diesen zu berechnen, ihn mit voller Bestimmtheit vorauszusetzen, sei übrigens keinem Menschen vergönnt. Die Versammlung möge auch in diesem Falle thun, was sich ihr als gut und recht so lebendig empfehlen, und der Zeit den Erfolg überlassen. Nachdem noch Herr J. C. Krüger für die Magistratsvorlage gesprochen, kommt es zur Abstimmung. Die Magistratsvorlage fällt und der Rikert'sche Antrag wird angenommen.

[Theatralisches]. Wir erfahren, daß der in dem Namensverzeichnis der Mitglieder des Stadttheaters genannte Bassist Herr Schloegell ausgeschieden und statt seiner Herr Enslin für Bass- und Bass-Puffpartien engagirt, auch bereits eingetroffen ist.

Zu der gestrigen kurzen Notiz über den auf Steinbamm stattgehabten Todtsfall, theilen wir unsern geehrten Lesern folgenden Sachverhalt mit: Der Arbeiter Lewandowski, circa 40 Jahre alt, verheiratet und Familienvater, gerieth mit dem 21jährigen Holzarbeiter Klein, gestern Mittags in dem Hoch'schen Schanklokal auf Steinbamm in Streit, wobei Lewandowski dem Klein einen ganz gelinden Stoß mit 2 Fingern ins Gesicht versetzte. Klein erwiderte diese Thätigkeit nicht, vertrat sich vielmehr mit 2., indem er mit demselben Branntwein trank und entsetzte sich dann, wonächst L. in dem Schankladen des Hoch'schen Schlaf hielt und sich zu diesem Zweck auf eine Badenbank gelegt hatte. Hier mochte er ungefähr eine Stunde geschlafen haben, als Klein plötzlich unter den Holzart bewaffnet in den Schankladen trat und gegenwart des Sohnes des Hoch und des Ladenmädchens, dem schlafenden Lewandowski mit der stumpfen Seite des Holzart einen Schlag auf den Kopf versetzte, gleich das Blut über das Gesicht strömte und derselbe stankenhaus der barmherzigen Schwestern geschafft und unmittelbar nach der That die Fluchtergriffen, wurde aber auf Stadtgebiet eingeholt und ins G. fänglich abgeführt. Er hat zwar bei seinem Ergreifen die That eingestanden, es kommt indeß noch darauf an, ob er den Geschworenen

gegenüber einräumen wird, daß er bei Ausführung der That den Vorsatz gehabt, einen Todtschlag zu begeben, oder ob er dies bestritten wird. Im erstern Falle würde auf Hinrichtung, im letztern Falle auf vieljährige Zuchthausstrafe erkannt werden.

— Es sind uns außerdem mehrere Brutalitäten von Arbeitsleuten gemeldet. Einer hat einen Schankwirth in der Köpfergasse in dessen Verkaufstokal gemißhandelt; ein Anderer auf der Langenbrücke Jemand ohne Veranlassung ergriffen, niedergeworfen und mit Fäusten geschlagen; ein Dritter in dem Zelle'schen Schanklokal zu Neufasserwasser einen Exceß verübt.

— [Feuer]. Gestern Abend bald nach 6 Uhr wurde die Feuerwehr in Folge eines Schornsteinbrandes in dem Hause Sperlinggasse No. 23 und später gegen halb 8 Uhr aus Veranlassung einiger Funken, welche aus einem Brauerischornsteine auf dem Grundstücke 3. Damm und Häter-Gassen-Ecke flogen, alarmirt. — Eine am Morgen desselben Tages gegen 10 Uhr auf dem Stadthofe gemachte Meldung, es brenne in Petersbagen hinter der Kirche, erwies sich als irrtümlich.

— Arretirt sind seit gestern 3 Odbadweiser, 1 wegen Excesses und 1 wegen nächtlichen Umhertreibens.

— Nach einer gestern aus Warschau hier eingetroffenen Depesche ist dort das Wasser in der Weichsel 6 Fuß hoch und ist im Steigen begriffen; aus Zawiast meidet man eine Höhe von 9 Fuß; in Krakau ist das Wasser 5 Fuß gefallen.

3 Liegenhof, 21. Sept. Am vorigen Sonntage hielt Herr Pfarrr Hausburg hier seine Abschiedspredigt. Die Kirche war überfüllt — allein ca. 300 Communicanten — und die Thänen, welche so reichlich flossen, gaben den schönsten Beweis von der allgemeinen Liebe und Verehrung des scheidenden Seelsorgers, den die heißesten Segenswünsche in seinen neuen Wirkungskreis nach Königsberg begleiten. Wer sein Nachfolger hier werden wird, ist unbestimmt, denn es haben erst drei Kandidaten Probepredigten gehalten und von drei Geistlichen werden solche noch erwartet, wonächst die Wahl Seitens der Gemeinde erfolgen soll. — Nächstens erfolgt hier die Einweihung einer neuen Synagoge der jüdischen Gemeinde, zu deren Erbauung auch andere Confectionen reichlich beigeuert haben. — Vor ca. 3 Wochen brach ein fremder Verbrecher aus dem hiesigen massiven Gerichts-Gefängnis und entfloh mit den Fesseln, ganz unbesleidet und jetzt erst scheint man demselben auf der Spur zu sein. Ein Beweis, daß er außerhalb in Verbindung gestanden haben muß. — Die Ernte ist hier, trotz der unglücklichen Witterung, im Allgemeinen ziemlich gut eingebracht worden und die frischen Delsaaten grünen schon wieder ganz prächtig. — Mit der Kartoffel-Ernte ist man nicht ganz zufrieden, indem namentlich die weißen Saaten von der Krankheit gelitten haben sollen. — Der Reparaturbau der Rohebuder Kanal-Schleuse ist für den Verkehr allerdings sehr fördernd, wird aber, wie man hört schon bis Mitte October beendet sein und die Dampfboot-Verbindung dadurch erhalten bleiben, daß ein Dampfboot diesseits und ein anderes jenseits der Schleuse stationirt werden soll.

Christburg. Am 15. d. Mts. fand die von dem hiesigen „Landwirthschaftlichen Verein“, welcher, obgleich erst im vorigen Jahre gegründet, doch bereits über hundert Mitglieder zählt, veranstaltete erste landwirthschaftliche Ausstellung statt. Dank der Thätigkeit und Fürsorge des Vorstandes ergab dieser erste Versuch ein alle Erwartungen übertreffendes befriedigendes Resultat. Es waren viele ausgezeichnete Thiere und viel Vortreffliches an Produkten der Landwirtschaft ausgestellt, welches Alles von dem Stande der Landwirtschaft in hiesiger Gegend ein rühmliches Zeugniß ablegte.

— Der bisherige Kreisrichter Loeffke zu Mohrungen ist zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgericht zu Köffel und zugleich zum Notar im Departement des ostpreussischen Tribunals zu Königsberg mit Anweisung seines Wohnsitzes in Rastenburg ernannt worden.

### Der Polenprozeß.

Berlin, den 19. September.

Die Entlassung des Angeklagten v. Kurnatowski wird vom Gerichtshof abgelehnt. Der katholische Vikar Boleklaus Antoniewicz aus Ostrowo, 20 Jahre alt, soll nach der Anklage zur Austrückung der Zugänger durch Ansammlung von Geldbeiträgen Hilfe geleistet haben. Die Anklage folgte dies namentlich aus einem vom Angeklagten v. Kurnatowski an das Haupt-Komitee gerichteten Berichte, in welcher der eifrigen „Thätigkeit“ des Antoniewicz gedacht wird. Der Angeklagte bestritt jede Thätigkeit nach dieser Richtung hin; er giebt nur zu, daß er Geld gesammelt habe für die Unglücklichen in Folge des Aufstandes und namentlich für die Abgebrannten in Mirchow. Das Geld habe er abgeliefert und sei damit seine Thätigkeit abgeschlossen gewesen; wo das Geld geblieben sei, wisse er nicht. Die Beweisaufnahme vermag auch eine weitere Thätigkeit des Angeklagten nicht darzulegen und der Rechtsanwalt Jancki stellt den Antrag auf Entlassung des Angeklagten, indem er die Hoffnung ausdrückt, daß der Ober-Staatsanwalt in diesem Falle dem Antrage nicht widersprechen werde.

Der Ober-Staatsanwalt widerspricht dennoch, indem er auf den erwähnten Bericht des Angeklagten v. Kurnatowski Gewicht legt und bemerkt, daß der Angeklagte Kreis-Kommissar gewesen sein könne.

Rechtsanwalt Jancki erwidert, daß dem Gerichtshof doch nicht zugemuthet werden könne, auf das einzugehen, was der Angeklagte gewesen sein könne.

Der Gerichtshof setzt die Beschlußnahme über diesen Antrag aus, bis nach Uebersetzung und Verlesung mehrerer Zeugenaussagen. Wladislaus Dehnel, 28 Jahr, Pächter des Ritterguts Seinelow (Adelmauer Kreis) wird in der Dzialynskischen Brieftasche neben Kurnatowski als Kreis-Kommissarius für Adelnau aufgeführt.

Der Angeklagte bestritt Kreis-Kommissarius gewesen zu sein, behauptet dagegen, daß er „Militär-Kommissarius“ gewesen sei. Mit Geldsammlungen habe

er sich gar nicht befaßt. Er erkennt die von ihm verfaßten Schriftstücke an und bemerkt zum Schluß, daß, wenn er bei seiner ersten Vernehmung jede Theilnahme in Abrede gestellt habe, dies ein wohl zu rechtfertigende Nothlüge gewesen sei, um seiner augenblicklichen Verhaftung zu entgehen. Er habe dies erreicht, bei seiner zweiten Vernehmung aber seine Thätigkeit offen zugestanden.

Der Ober-Staatsanwalt verzichtet auf die Beweisaufnahme, da der Angeklagte alle Thatfachen eingestanden habe.

Rechtsanwalt Ewen stellt und begründet hierauf den Antrag auch auf Entlassung des Angekl. Dehnel.

Der Ober-Staatsanwalt widerspricht dem Antrage unter Hervorhebung der Belastungsmomente.

Es wird hierauf noch der in der letzten Sitzung bei dem Verhöre der Brüder Sczaniecki erwähnte Brief des Vaters der Angeklagten verlesen, worauf Rechts-Anwalt Ewald die Entlassung desselben beantragt; in Betreff des Angeklagten Stanislaus Sczaniecki event. eine Verurteilung wegen Erkrankung seiner Gattin.

Der Gerichtshof beschließt die Entlassung Ludwig v. Sczaniecki's und lehnt die anderen Anträge ab. — Hiermit wird die Sitzung auf morgen 9 Uhr vertagt.

### Kirchliche Nachrichten vom 12. bis 19. Septbr.

**St. Marien.** Getauft: Diener Will Sohn Richard Bernhard. Kaufmann Ruhnke Sohn Rudolph Franz Johannes. Restaurateur Diester Sohn Hermann Alfred. Bäckerstr. Voigt Tochter Catharina Johanna Alma. Schuhmachermstr. Schablowski Sohn Bernhard George. Hotelbesitzer Meyer Tochter Johanna Margaretha. Aufgeboten: Bärsternmachersmstr. Wilh. Gottlieb Aug. Hoppe mit Jzfr. Emilie Marie Franke. Kaufmann Carl Johann Friedr. Nonnenprediger mit Jzfr. Vertha Unger. Bäckermstr. Carl Jul. Jungk mit Jzfr. Auguste Math. Wille in Stadtgebiet. Postpachbote Carl Heint. Knieß mit Jzfr. Louise Friederike Spaluch. Handlungsgeh. Ernst Emil Louis Schröder mit Jzfr. Henr. Emilie Lubkowsk. Gutmacher Goitfr. Wilh. Louis Ehrlich mit Jzfr. Eveline Alexandrine Wilhelmine Hellwig. Gestorben: Schuhmacherges. Wwe. Kozek Sohn Julius George, 4 M. 20 J., Abzehrung. Carol. Bernard geb. Edel, 77 J. 2 M. 25 J., Lungenlähmung.

**St. Johann.** Getauft: Schiffscapitain Domke Tochter Rosalie Christiane. Barbier Berganski Sohn Otto Friedrich Wilhelm. Hrn. Bluhm Sohn Robert Ernst. Aufgeboten: Hr. Michael Joseph Eorch mit Jzfr. Louise Amalie Hirschbed. Handlungsgeh. Gustav Paul Reinhold Niemed mit Jzfr. Selma Amalie Henr. Christ. Wiegandt in Wolgast. Bäckermstr. Richard Adalbert Gustav Gebrte mit Jzfr. Julie Auguste Adler. Gestorben: Schuhmacherges. Becker Tochter Emma Theresie, 2 M., angeblich Krämpfe.

**Bartholomäi.** Getauft: Stadtmissionair Schneider Sohn Johannes Albert Max. Maurerges. Krüger Tochter Marie Louise. Aufgeboten: Maurerges. Carl Heinrich Schilling mit Jzfr. Franziska Theresie Supple.

**St. Trinitatis.** Getauft: Kaufmann Mamppe Tochter Selma Minna Catharine. Aufgeboten: Kaufmann Gustav Edwin Willenius mit Jzfr. Amanda Louise Ludwiga. Buchhalter Johann Carl Rudolph mit Jzfr. Anna Leonore Kunz. Inval. Sergeant Friedr. Geschewski mit Jzfr. Anna Barbara Louise Dröse. Maurerges. Johann Damrau mit Jzfr. Emilie Louise Friederike Schröder. Gestorben: Lehrer an der St. Petri'schule Ludwig Ferdinand Schulz, 45 J. 5 M., am Typhus und dessen Schwiegermutter Wittwe Anna Dorothea Papke, 71 J. 5 M., Krebs.

**St. Petri u. Pauli.** Aufgeboten: Schlossermstr. Carl Hermann Aug. Nürnberg mit Jzfr. Henr. Emilie Lep. Zimmermann Ignaz Blaszkowski mit Dutilie Elisabeth. Gestorben: Hrn. Böse Sohn Carl Moritz, 1 J., Magenverwundung. Hrn. Kreuz Sohn George Max Hermann, 1 J., Krämpfe.

**St. Elisabeth.** Getauft: Feldwebel Marquardt Tochter Margarethe Dorothea Hermine. Handwerker Wunderlich Tochter Ida Franziska. Sergeant Weidel Sohn Albert Bernhard. Aufgeboten: Reservist Friedr. Waschniewski mit Jzfr. Friederike Kotschak in Skottau Kr. Neidenburg. Sergeant Louis Ferdin. Gustav Schulz mit Jzfr. Adelbeide Friederike Auguste Ragle. Hautboist Wilh. Schamm mit Jzfr. Vertha Emilie Kupfl. Unteroffizier Richard Carl Wulff mit Jzfr. Eugenia Rosa Abrecht. Meistersmaat Ludw. Rud. Herm. Bahr mit Jzfr. Adelbeide Franziska Kalkstein. Unteroffizier Leopold Kowalkowski mit Jzfr. Henriette Zibell in Rosenberg. Gestorben: Feldwebel Appelbaum Tochter Elise Hulda, 1 J. 7 M., Hirnhaut-Entzündung. Handwerker Engel Sohn Eugen Emil Richard, 10 M. 18 J., Bräune.

**St. Barbara.** Getauft: Möbelhändler Bergmann Sohn Ernst Emil August Julius. Schuhmachermstr. Schöndroch Tochter Anna Johanne. Oderfabnschiffer Klawe Sohn Hermann Robert. Handlungsgeh. Hildebrandt Tochter Amande Florentine Emilie. Hofbesitzer Schuhmacher in Großwaldorf Sohn Friedrich Wilhelm Otto. Gestorben: Schiffsbaustr. Bischoff Tochter Friederike Victorine Lina, 7 M., Zahnkrämpfe. Schuhmachermstr. Schöndroch Tochter Anna Johanne, 11 J., Krämpfe.

**St. Nicolai.** Getauft: Schuhmacher Gerlinki Sohn Otto Albert. Aufgeboten: Maurerges. Carl Reßki mit Jzfr. Maria Holstein. Zimmerges. Mich. Czerniakowski mit Jzfr. Elif. Jaturowski.

Thorn passirt und nach Danzig bestimmt vom 17. bis incl. 20. September. 280 Last Weizen, 130 Last Roggen, 68 Last Rübien, 3110 eichene Balken, 9987 fichtene Balken und Rundholz, 49 Last Fahlholz u. Bohlen. Wasserstand 3 Fuß 3 Zoll.

**Meteorologische Beobachtungen.**

20	4	336,21	+	14,8	NB. schwach, wolfig.
	8	337,00		10,3	Deftl. still, Regen.
	21	337,64		10,6	Nördl. schwach, do.

**Schiffs-Report aus Neufahrwasser.**

Angelommen am 20. September:  
Nicol, Zessie, v. Dyfart; u. Finnie, Browns, von Harilepool, m. Kohlen.  
Angelommen am 21. September:  
Watson, Lizzie Albitt, v. Swinemünde, m. Kalksteine. Diekner, Antelope, v. Swinemünde, m. Gypssteine. Poppelmeier, Janjedina, v. Lübeck, leer.  
Nach der Rhede: Behrendt, Johann Wilhelm.  
Ankommend: 1 Schiff. Wind: NB.

**Forsten-Verkäufe zu Danzig am 21. Septbr.**

Weizen, 160 Last, 131. 32pfd. fl. 405; 130pfd. fl. 390; 129pfd. fl. 382½, 387½; 127. 28pfd. fl. 377½; 120 bis 121pfd. fl. 320 pr. 85pfd.  
Roggen, frischer 126pfd. fl. 225 pr. 81½pfd.  
Weiße Erbsen fl. 300, 315 pr. 90pfd.  
Rüben fl. 580 pr. 72pfd.

**Angekommene Fremde.**

**Im Englischen Hause:**

Die Rittergutsbes. Fähr. v. Dergen a. Mecklenburg u. Mankevicz a. Janischau. Gutsbes. Dawke n. Sam. a. Liebenthal. Königl. Amts Rath Fournier a. Rocziled. Die Kaufl. v. Kaczkowicki a. Warschau, Weil a. Wiborg u. Martens a. Grünberg. Frau v. Zubrzyka n. Sam. a. Warschau. Die Sängerrinnen Fräul. Behringer aus Weimar u. Fräul. Frey a. Hamburg.

**Hotel de Berlin:**

Die Kaufl. Bethge a. Ebin a. R., Laabs a. Hamburg u. Gleisner a. Frankfurt a. O.

**Walter's Hotel:**

Hauptm. a. D. u. Rittergutsbes. v. Winkler a. Freiburg. Landes-Ärztler u. Rittergutsbes. Stropp nebst Gattin u. Bogislawig. Banquier Meyer a. Berlin. Fabrikbes. Kaufmann a. Dresden. Rentier Gube aus Lauenburg. Kaufm. Moskowitz a. Thorn. Gutsbes. Schüge a. Liebenhoff.

**Hotel zum Kronprinzen:**

Gutsbes. Spindler n. Fr. Tochter a. Berlin.

**Hotel drei Mohren:**

Die Kaufl. Meyer a. Berlin u. Schröder a. Hanau. Affekuranz-Inspektor Sprengel a. Berlin. Volontair Rosenhagen a. Thorn.

**Hotel d'Oliva:**

Partikulier Biber a. Berlin. Die Kaufl. Steger a. Magdeburg, Ewenthall a. Mainz u. Engel a. Bremen. Ingenieur Gurd a. Berlin. Die Inspektoren Hirschberg a. Perlestein u. Knetel a. Goldbach. Student Angermann a. Königsberg.

**Hotel de Thorn:**

Intendantur-Assessor Heichler a. Berlin. Die Kaufl. Lux a. Magdeburg u. Hiller a. Königsberg. Rentier Ziehler a. Pr. Stargardt. Agent Vertram a. Stettin. Dr. med. Weinberg a. Halberstadt. Rittergutsbesitzer Rothe a. Fitebne. Die Studenten Greifenberg, v. Richthofen und v. Caroly a. Breslau. Fräul. Willenbücher aus Stolp.

**Deutsches Haus:**

Rittergutsbes. u. Mitglied des Abgeordnetenhauses v. Thofarski a. Ober-Brodnie. Rittergutsbes. v. Enisky a. Nieder-Brodnie. Die Opernsänger Reim u. Sam. a. Regensburg u. Enslin a. Detmold. Dr. med. Helldorf a. Königsberg. Inspektor Lanner a. Carthaus.

**Dr. Pattison's Gichtwatte.**

Heil- und Präservativ-Mittel gegen Gicht und Rheumatismen aller Art, als gegen Gesicht-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Seitenstecher, Gliederreißen, Rücken- u. Lendenschmerz etc. etc.  
Ganze Packete zu 8 Sgr. Halbe Packete zu 5 Sgr. sammt Gebrauchsanweisungen und Zeugnissen  
bei **Gustav Seiltz**, Hundegasse 21.  
und **C. Ziemssen**, Langgasse 55.

**Formulare**

zu den verschiedenen monatl. und ½ jährl. Pensions- u. Unterstützungs-Drittungen aus Königl. Kassen; — zu Mieths-Contracten; — zu gerichtl. Klagen; — ferner: Prozeß- u. Substitutions-Vollmachten; — Polizeiliche An- u. Abmeldescheine; — Drittungsblätter über Miethen, wie über Zinsen von Hypotheken-Kapitalien; — Fremden-Zettel und -Bücher für Hôtels; — Boston-Tabellen; — Schul-Abgangs-Zeugnisse; — Confirmationscheine; — Tauf-, Trau- und Todten-Register, wie kirchl. Tertial-Listen sind zu haben bei **Edwin Groening**.

Das wegen des ungünstigen Wetters heute unterbliebene Concert der vereinigten Sänger, findet bei günstiger Witterung Sonnabend im Schützengarten statt. Das Comité.

Robert Süßmilch's berühmte Ricinusoelpomade 5 Sgr. und Toilettenseife à St. 2 ½ u. 5 Sgr., anerkannt vorzüglichste Mittel zur Conservirung der Haare und der Haut, empfiehlt **W. F. Burau**, Langgasse Nr. 39.

MEDAILLE DE LA SOCIÉTÉ DES SCIENCES INDUSTRIELLES DE PARIS

**Keine grauen Haare mehr!**

**Melanogène**

von Diequemare aus in Rouen Fabrik in Rouen, rue St-Nicolas, 39.

Um augenblicklich Haar und Bart in allen Nuancen, ohne Gefahr für die Haut zu färben. — Dieses Farbmittel ist das Beste aller bisher da gewesenen.

En-gros-Niederlage bei **Fr. Wolf und Sohn** Hosiery in Carlsruhe.

**Die Jugend-Bibliothek** von **J. L. Preuss**, Portschaisengasse 3, ladet zum billigsten Abonnement ein.

**Briefbogen mit Damen-Namen** sind zu haben bei **Edwin Groening**.

**Stadt-Theater zu Danzig.**  
Donnerstag, den 22. Sept. (Abonnement suspend.)  
**Eröffnungs-Vorstellung.**  
Fest-Operette von Carl Maria von Weber.  
Sodann: Donna Diana. Lustspiel in 5 Aufzügen.  
Nach dem Spanischen des Moreto, von C. N. West.  
**Emil Fischer-Achten.**

**Dombau-Lotterie!**  
Zum rascheren Aufbau des Kölner Domes.  
Erster Hauptgewinn in Geld: **100,000 Thlr.**  
Sieben Geldgewinne von zus. **20,000 "**  
Werthgewinne von zusammen **30,000 "**  
Autorisirt durch Allerhöchste Cabinetsordre vom 26. März 1864.  
Ziehung im December 1864.  
Jedes Loos kostet **1 Thaler.**  
Zu beziehen durch **Edwin Groening** in Danzig, Portschaisengasse 5.  
Gelder und Briefe franco.

Ein in den alten Sprachen, Mustt. etc. seit Jahren unterrichtender Hauslehrer, welchem die besten Empfehlungen zur Seite stehen, sucht Veränderungshalber zu Michaeli c. eine Stelle. Das Nähere auf portofreie Anfragen durch den Amtmann **Thom** in Kl. Schwirsien bei Rummelsburg.

**Die neuesten Sachen in double u. feuervergoldeten Uhrketten, Broschen, Boutons, Uhrschlüssel und Knöpfen, sowie Armbändern, Ringen etc. in schönster Auswahl.**  
**J. L. Preuss**, Portschaisengasse 3.

**Pettischefte und Wäschestempel** mit Vor- und Zuname hält stets Lager **J. L. Preuss**, Portschaisengasse 3.

**Verkehrs-Zeitung.**

Organ für Handel, Industrie, Gewerbe, Statistik, Eisenbahn, Hütten- und Versicherungswesen und Verkehr.

Herausgegeben von **Th. Caspi** in Berlin.

Erscheint wöchentlich, jeden Mittwoch einen Bogen stark, nach Bedürfniß und Stoff mit einer oder mehreren Beilagen.

Die „Verkehrs-Zeitung“, welche bisher wöchentlich 3 mal erschien, geht vom 1. October in den alleinigen Besitz des obengenannten Herausgebers über. Das vorbereitete tägliche Erscheinen des Blattes stößt augenblicklich auf nicht zu überwindende Schwierigkeiten, bleibt aber im Plane, dagegen hat sich das 3malige Erscheinen nicht überall hin bewährt und glaubt der Herausgeber durch die angekündigte Abänderung eine geordnetere praktischere Verarbeitung des in so großer Menge vorhandenen Stoffes gewährleisten und die durch das Blatt vertretenen Interessen in zweckmäßiger Weise fördern zu können. Bei demselben Quantum wie früher wird die „Verkehrs-Zeitung“ Leitartikel, welche sich nur auf praktischem Boden bewegen, ferner eine Wochenschau, so wie Alles Nützliche und Praktische auf dem Gebiete des Verkehrslebens enthalten, in Briefen aus dem Auslande die wichtigsten, nicht politischen Neuigkeiten und Besprechung dortiger Verhältnisse, ferner eine Wochen-Übersicht der Fonds- und Industrie-Course der hiesigen Börse, Berichte fremder Börsen, so wie wöchentliche Produkten-Berichte auswärtiger Plätze. Inserate finden jetzt schon eine weite Verbreitung, die 3spaltige Petitzeile kostet 2 Sgr.  
Das Abonnement beträgt 25 Sgr. pro Quartal excl. Bestellung. Man abonniert bei allen Post-Anstalten und den Buchhandlungen, in Berlin bei der Expedition, Dönhofsstr. 40, und bei Herrn Kämmig, Scharnstr. 17. Inserate nehmen entgegen die Herren Haafenstein & Vogler in Hamburg, Illgen & Fort in Leipzig, Simon's Inseraten-Bureau, und Herr Hons in Berlin.

**Die Neue Steffiner Zeitung,**

Organ der Fortschrittspartei in Pommern.

(Redakteur **G. Wiemann**.)

Auflage 3000 Exemplare,

erscheint täglich zweimal und ist gegenwärtig das in der Provinz Pommern am meisten verbreitete und gelese politische Blatt. Außer täglichen freikünigen Leitartikeln und zahlreichen Original-Correspondenzen, enthält dieselbe eine sorgfältig zusammengestellte Uebersicht der Tagesereignisse, ein interessantes Feuilleton, alles Bemerkenswerthe über Provinzial- und Local-Vorgänge, sowie die für das kaufmännische und landwirtschaftliche Publikum wünschenswerthen Berichte und Notizen. — Der Preis pr. Quartal beträgt bei allen Post-Anstalten 1 R. 17½ Sgr.; der Insertionspreis pr. Petitzeile 1 Sgr. und empfiehlt sich das Blatt seiner großen Verbreitung wegen ganz besonders zur Aufnahme von Inseraten.

Stettin.

Verlag von **H. Schöner's Erben**.

**Für Inserenten.**

**Die Hallische Zeitung im Schwetschke'schen Verlage,** (Hallischer Courier)

das gelesenste Blatt im Regierungsbezirke Merseburg, gewährt bei einer Auflage von gegen 4800 Exemplaren, Bekanntmachungen aller Art eine wirksame Verbreitung unter allen Ständen. Zurücksendungsgebühren für die dreispaltige Corpuzzeile oder Raum 1½ Sgr.